

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 27 (1935)
Heft: 5

Rubrik: Wirtschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wirtschaft.

Die Konjunktur im ersten Vierteljahr 1935.

Die internationale Wirtschaftslage hat sich in den Winter- und ersten Frühjahrsmonaten wenig verändert. Die leichte Besserung, die in einzelnen Ländern eingetreten ist, hat sich eher etwas verstärkt. Auf der andern Seite haben jene Staaten, die an der Abbaupolitik festhalten oder doch der Preis- und Lohnsenkung untätig zusehen, eine Krisenverschärfung erfahren. Die Differenzen zwischen dem Konjunkturverlauf der Abbauländer und denen, welche die Deflation beendet haben, wird dadurch immer grösser. Auffallend ist vor allem, wie die Arbeitslosigkeit (im Verhältnis zur Bevölkerung gemessen) in allen Ländern mit leicht steigender Preistendenz im Rückgang begriffen ist, während sie in den übrigen Wirtschaftsgebieten steigt.

Zu den Ländern mit verschlechterter Wirtschaftslage gehört vor allem auch die Schweiz. Unsere Volkswirtschaft hat in den letzten vier Monaten einen Kriseneinbruch erlebt von einer Schärfe, wie er seit Beginn der Krise noch nie konstatiert werden konnte. Die Handelsumsätze sind rückläufig; der Verkehr der Bahnen ist ausserordentlich stark gesunken, und die Bautätigkeit erleidet direkt einen Zusammenbruch. Die schweizerische Volkswirtschaft steht an einem Wendepunkt. Die Krise der Inlandwirtschaft, die als Folge der verschärften Abbaupolitik nun mit grösster Intensität einsetzt, kann nur noch aufgehalten werden durch völlige Aenderung des wirtschaftspolitischen Kurses.

Wir wenden uns nun den einzelnen Teilen der Wirtschaft zu.

Der Kapitalmarkt stand in den letzten Wochen unter dem Eindruck zunehmenden Druckes auf den Schweizerfranken. Der belgische Franken ist am 29. März dem Deflationsdruck im Landesinnern sowie der internationalen und einheimischen Spekulation zum Opfer gefallen. Sofort hernach warfen sich die Spekulanten auf jene Länder, die nach ihrer Meinung nach Belgien für die Abwertung in Frage kämen, auf Holland und die Schweiz, wobei der Ansturm auf den Gulden erheblich stärker war, da die Position der holländischen Notenbank ungünstiger beurteilt wird. Der Druck auf den Schweizerfranken wurde aber offenkundig unterstützt durch Kapitalverschiebungen schweizerischer Kapitalisten und Banken, die sich in ausländische Währungen flüchteten. Infolgedessen musste die Schweizerische Nationalbank erhebliche Goldbeträge abgeben. Ihr Bestand an Gold und Golddevisen betrug:

Ende Dezember 1934	.	.	.	1,917	Millionen Franken
Ende März 1935	.	.	.	1,719	»
30. April 1935	.	.	.	1,372	»

Die Verminderung des Goldstandes betrug 347 Millionen Franken in den letzten drei Wochen und 545 Millionen seit Beginn des Jahres. Freilich haben sich auch die Verpflichtungen der Nationalbank entsprechend vermindert, so dass die Deckung der Banknoten und der täglich fälligen Verbindlichkeiten nur um einige Prozent zurückging und am 23. April mit 85 Prozent immer noch einen Rekordstand aller europäischen Notenbanken darstellte. Seit Mitte April hat der Angriff auf den Franken wieder nachgelassen und über kurz oder lang wird er zusammenbrechen wie vor Jahresfrist, wo ebenfalls über 300 Millionen Franken Gold abgegeben werden mussten, innert ziemlich kurzer Zeit. Die Spekulanten und jene Schweizer Patrioten, die mitbeteiligt sind, werden dabei grosse Verluste erleiden, wie sie es verdienen.

Dass diese Vorgänge hervorgerufen werden durch die Abstimmung vom 2. Juni ist eine der vielen Entstellungen der Gegner der Kriseninitiative. Die Spekulation gegen den Franken wäre auch ohne diese Abstimmung erfolgt im Anschluss an die belgische Krise, genau wie vor Jahresfrist eine ähnliche Lage vorhanden war, bevor man etwas von der Kriseninitiative wusste. Auch die holländische Notenbank musste übrigens in der gleichen Zeit fast gleichviel Gold ans Ausland abgeben, obwohl dort keine Volksabstimmung ist.

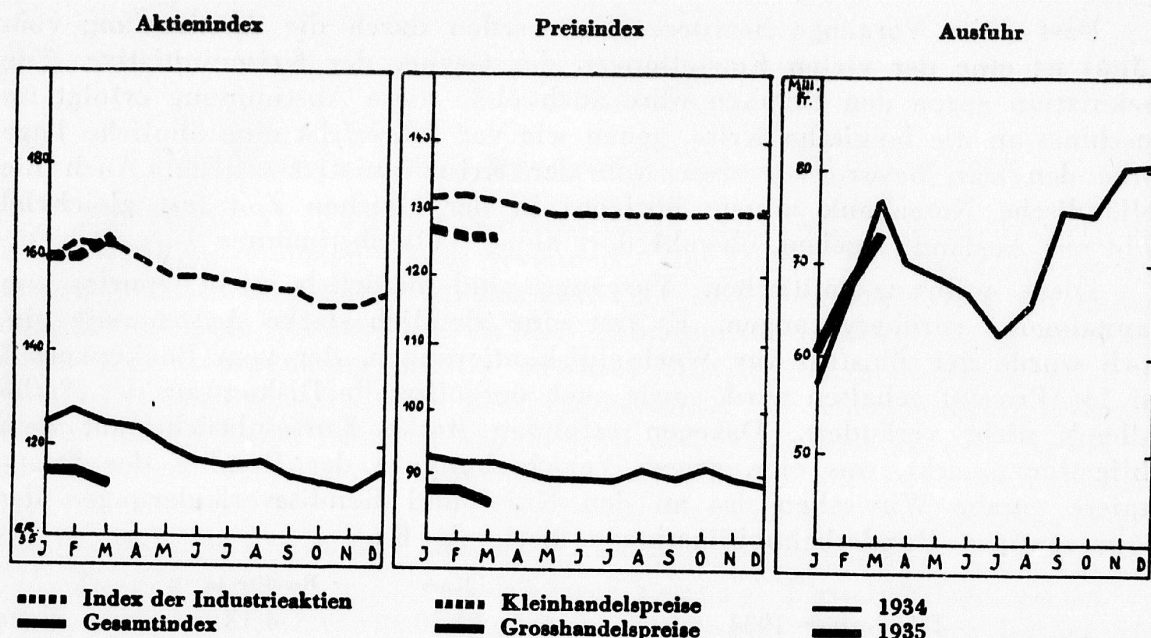
Diese währungspolitischen Vorgänge sind natürlich nicht spurlos am Kapitalmarkt vorübergegangen. Es trat eine ziemlich starke Anspannung ein. Doch wurde der Zinsfuss für Wechseldiskontierungen, der vom Bankenkartell auf 1½ Prozent gehalten wird, sowie auch der offizielle Diskontsatz der Nationalbank nicht verändert. Dagegen erfolgten starke Kurseinbrüche auf dem Obligationenmarkt, was eine grosse Verschiebung in der Rendite der Staatspapiere ergab. Wir sehen das an den Kurs- und Renditeveränderungen der 3½prozentigen Bundesbahnobligationen, Serie A—K:

	Kurs	Rendite in %
Dezember 1934	91,50	4,18
Januar 1935	94,30	3,96
Februar	94,95	3,91
März	89,00	4,43

Im April sank der Kurs zeitweise bis auf 85 und die Rendite hob sich dadurch auf über 4½ Prozent. Die Auswirkungen auf die Zinsen für langfristige Kapitalanlagen werden nicht ausbleiben, wenn auch, genau wie im Vorjahre, nach einiger Zeit wieder eine Beruhigung eintreten wird. Allein diese Vorgänge, die sich wiederholen werden bis eine endgültige Stabilisierung der ausländischen Währungen erfolgen wird — gleichgültig, wie die Abstimmung über die Kriseninitiative ausgeht — zeigen, wie die Versprechungen aus dem Bundeshaus über eine Senkung des Zinsfusses einzuschätzen sind. Solange nichts geschieht zur Regulierung des Kapitalmarktes und Kontrollierung des Kapitalexportes wird der Zinsfuss vom Grosskapital nach Belieben manipuliert werden können.

Die Aktienkurse sind im ersten Vierteljahr nach einer kurzen Aufwärtsbewegung wieder auf das Niveau vom Dezember zurückgefallen. Die Entwicklung war allerdings sehr unterschiedlich. Die Kurse der Industrieaktien sind von Ende Dezember bis Ende März im Durchschnitt von 152 auf 164 Prozent ihres nominellen Wertes gestiegen, da die Jahresabschlüsse der grossen, gut rentierenden Industriekonzerne eher noch besser waren als im letzten Jahr, und da anderseits im Zusammenhang mit dem Währungsdruck auch eine gewisse Sachwertpsychose eingetreten ist. Dagegen sind die Kurse der Grossbankaktien infolge der immer schwierigeren Zahlungsverhältnisse von deutscher Seite ganz bedeutend gesunken; der Durchschnittskurs, der im Dezember 1934 noch 87 Prozent des Nominalwertes betrug, stand am 10. April nur noch auf 56 Prozent, das sind wenig mehr als die Hälfte des Nominalwertes. Dadurch wurde der Gesamtindex gesenkt.

Die Preise sind neuerdings ins Gleiten gekommen. Während der Index der Grosshandelspreise von Anfang 1933 bis 1934 nur von 91 auf 89, also um 2 Punkte zurückging, haben die letzten drei Monate einen weiteren Rückgang um drei Punkte auf 86 gebracht. Der Preiseinbruch rührt hauptsächlich von den tierischen Nahrungsmitteln her, wo besonders die Viehpreise weiterhin stark gedrückt waren. Das zeigt, dass es mit der bisherigen Politik trotz aller schönen Reden von Bundespräsident Minger nicht möglich ist, die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu halten. Es muss eben auf der ganzen Linie mit der Haltung und Hebung der Kaufkraft eingesetzt werden.



Der Kleinhandelsindex sank im Januar und im Februar je um einen Punkt. Er steht Ende März auf 127 gegen 129 im Dezember. Auch hier sind es die Preise für Nahrungsmittel, die abbröckelten.

Der Aussenhandel hat im ersten Vierteljahr 1935 im Vergleich zum Vorjahre eine weitere Verbesserung erfahren, und zwar sowohl durch einen wesentlichen Rückgang der Einfuhr (— 59,6 Millionen) wie durch eine ganz bescheidene Erhöhung der Ausfuhr (+ 0,5 Millionen). Die Handelsbilanz der Schweiz ist somit um rund 60 Millionen Franken günstiger als in den ersten drei Monaten 1934. Der Einfuhrüberschuss steht mit 93,2 Millionen auf einem Tiefpunkt wie er seit langem nicht mehr erreicht wurde. Auf das Jahr umgerechnet ergäbe sich ein Defizit der Handelsbilanz von kaum 400 Millionen Franken, während die Ertragnisse aus der übrigen Aussenwirtschaft (Fremdenverkehr, Dienstleistungen, Kapitalertrag) auch unter Berücksichtigung der deutschen Zahlungsbeschränkungen gegen 600 Millionen Franken betragen dürften. Die schweizerische Ertragsbilanz ist somit heute aktiv, womit das Märchen von der « Verarmung » unseres Landes infolge hoher Preise und Löhne glatt widerlegt wird.

	Einfuhr			Ausfuhr		
	1933	1934	Differenz	1933	1934	Differenz
	in Millionen Franken			in Millionen Franken		
I. »	352,8	293,2	— 59,6	199,4	200,0	+ 0,6
II. Quartal	394,4	359,9	— 34,5	210,1	205,5	— 4,6
III. »	387,2	343,1	— 44,1	204,4	203,8	— 0,6
IV. »	436,5	378,8	— 57,7	232,2	235,5	+ 3,3

Der Export der wichtigsten Industriezweige betrug im ersten Vierteljahr in Millionen Franken:

	1934	1935		1934	1935
Baumwollgarne	4,0	7,5	Schuhwaren	4,2	3,6
Baumwollgewebe	18,7	15,4	Aluminium und -waren	5,0	6,4
Stickereien	4,2	3,0	Maschinen	21,3	23,1
Schappe	1,3	0,9	Uhren und -bestandteile	18,8	22,0
Seidenstoffe	10,2	7,7	Instrumente und Apparate	7,1	6,9
Seidenbänder	1,3	1,0	Parfüm, Drogeriewaren	8,7	9,9
Wollgarne und -gewebe	1,9	2,8	Teerfarben	17,7	15,6
Wirk- und Strickwaren	1,1	0,8	Schokolade	0,3	0,3
Kunstseide	6,4	5,0	Kondensmilch	1,5	1,3
Strohwaren	6,3	5,8	Käse	8,0	7,3

Aehnlich wie schon im Jahre 1934 ist der Export der Textilindustrie im allgemeinen rückläufig, mit Ausnahme von Baumwollgarnen, die immer noch stark vermehrten Absatz in Deutschland finden. Die Maschinen- und namentlich die Uhrenindustrie setzen ihren erfreulichen Exportaufstieg fort. Die chemische Industrie behauptet ihre vorjährige Ausfuhr einigermaßen. Auch die Nahrungsmittelindustrie hat zum erstenmal seit langer Zeit einen nur unwesentlichen Exportverlust zu verzeichnen.

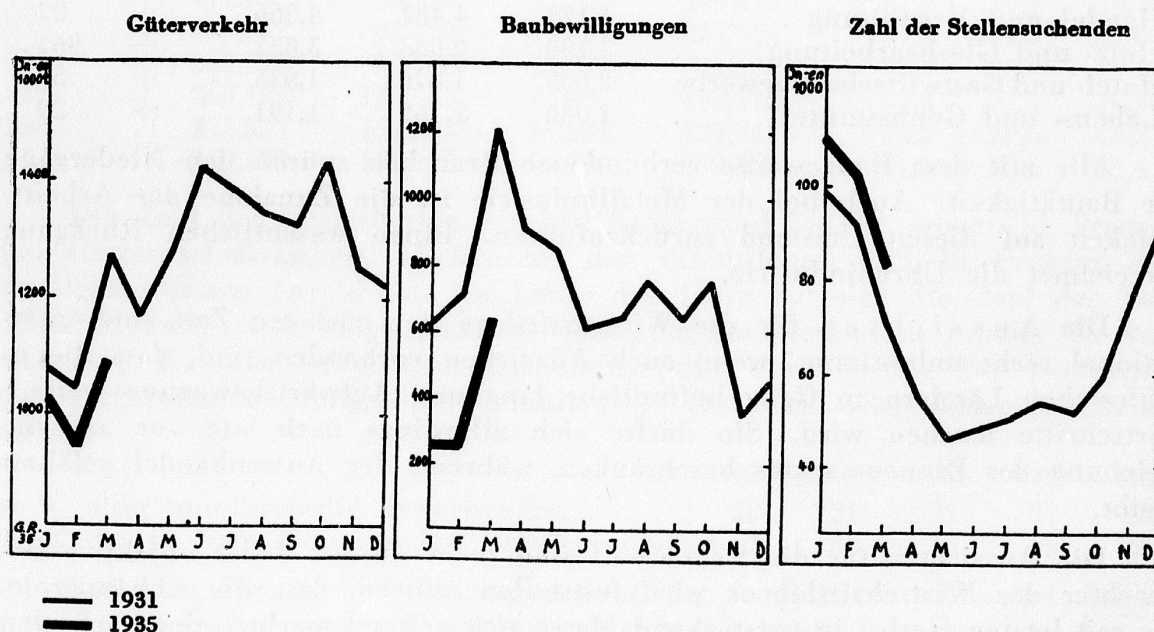
Während also die Exportlage angesichts der unvermindert vorherrschenden Hemmnisse des internationalen Handels relativ (im Verhältnis zum Ausland) günstig dasteht, so hat die Inlandwirtschaft in den letzten Monaten eine Verschlechterung erfahren, die zum Aufsehen mahnt. Am stärksten bedroht durch die einsetzende Inlandkrise ist die Bautätigkeit. Die Zahl der baubewilligten Wohnungen betrug:

	1933	1934	1935
Januar	720	633	263
Februar	1049	716	267
März	1205	1212	639
Total	2974	2561	1169

Im Januar/März 1935 ist die Zahl der baubewilligten Wohnungen um 54 Prozent niedriger als im Vorjahre. Das bedeutet einen Zusammenbruch der Bautätigkeit, weil er seit Beginn der Krise auch nicht annähernd vorgekommen ist.

Der Verkehr der Bundesbahnen hat ebenfalls eine Abnahme erfahren, wie sie selbst bei Einbruch der Krise 1930/32 in diesem Ausmass nicht eingetreten ist.

	Zahl der beförderten Personen in tausend			Beförderte Gütertonnen in tausend t		
	1933	1934	1935	1933	1934	1935
Januar	9,045	9,400	8,820	950	1,058	1,019
Februar	7,830	8,500	7,411	1,002	1,030	946
März	9,616	10,238	9,100	1,350	1,225	1,081
Total	26,491	28,138	25,331	3,302	3,313	3,046



Der Personenverkehr der S.B.B. ist im ersten Quartal um 10 Prozent niedriger als im Vorjahr; der Güterverkehr sank um 8 Prozent, wobei der Verlust völlig auf den inländischen Verkehr entfällt.

Auch die Handelsumsätze drücken die Krisenverschärfung deutlich aus. Es betrugen die Umsätze der vom Bundesamt erfassten Detailverkaufsstellen in Prozent der Umsätze des Vorjahres:

	1933	1934	1935
Januar	97,7	98,8	97,2
Februar	88,7	100,6	94,3
März	93,3	108,1	84,9

Das Märzergebnis ist freilich nicht vergleichbar mit dem Vorjahr, da das Ostergeschäft in diesem Jahr erst in den Aprilzahlen zum Ausdruck kommen wird. Trotzdem ist der Warenumsatz schätzungsweise um mindestens 6 Prozent geringer als im letzten Jahr.

Der Arbeitsmarkt spiegelt deutlich die Verschärfung der Krise wieder. Die Zahl der Stellensuchenden betrug:

	1933	1934	1935	Veränderung 1935 gegen 1934
Januar	101,111	99,147	110,283	+ 11,136
Februar	96,273	91,233	102,910	+ 11,677
März	71,809	70,109	82,214	+ 12,105

Die Zunahme der Arbeitslosigkeit im Vergleich zum Vorjahre wird immer grösser. Im März hat sie 12,000 schon überstiegen. Auch gegenüber dem Winter 1933, dem bisherigen Höchststand der Arbeitslosigkeit, hat sich die Lage ganz bedeutend verschärft. Es ist hauptsächlich das Baugewerbe, das die grosse Zunahme der Arbeitslosigkeit zu tragen hat, wie folgende Zusammenstellung zeigt:

	Ende März 1933	Ende März 1934	Ende März 1935	Veränderung gegenüber März 1934
Baugewerbe	15,310	18,666	29,159	+ 10,493
Metall-, Maschinen- und elektro- technische Industrie	11,600	11,184	12,230	+ 1,046
Uhren und Bijouterie	15,819	12,146	10,333	— 1,813
Handlanger und Tagelöhner . .	5,085	5,057	5,440	+ 383
Textilindustrie	6,831	5,395	5,286	— 109
Handel und Verwaltung	4,123	4,484	4,566	+ 82
Holz- und Glasbearbeitung . .	3,100	2,868	3,832	+ 964
Hotel- und Gastwirtschaftsgewerbe	2,035	1,876	1,935	+ 59
Lebens- und Genussmittel . .	1,046	1,162	1,191	+ 29

Alle mit dem Baugewerbe verbundenen Branchen spüren den Niedergang der Bautätigkeit. Auch bei der Metallindustrie ist die Zunahme der Arbeitslosigkeit auf diesen Umstand zurückzuführen. Einen wesentlichen Rückgang verzeichnet die Uhrenindustrie.

Die Aussichten für die Wirtschaftslage der nächsten Zeit sind international recht unbestimmt, wenn auch Anzeichen vorhanden sind, dass die in zahlreichen Ländern in Gang befindliche langsame Aufwärtsbewegung weitere Fortschritte machen wird. Sie dürfte sich allerdings nach wie vor auf die Belebung des Binnenmarktes beschränken, während der Aussenhandel gelähmt bleibt.

Die Aussichten für die Schweiz sind recht düster. Jeder objektive Beobachter des Wirtschaftslebens wird feststellen müssen, dass die Abbauparole, die seit letzten Herbst in verstärktem Masse sich geltend machte, einen scharfen

Krisendruck erzeugt oder doch zum allermindesten in sehr ungünstigem Sinne auf die ganze Wirtschaft eingewirkt hat. Dabei stehen wir vermutlich erst am Anfang der Auswirkungen einer neuen Abbauwelle, wenn nicht im letzten Moment das Steuer der Wirtschaftspolitik umgestellt werden kann durch die Kriseninitiative. Das Schicksal der schweizerischen Wirtschaft für die nächste Zeit hängt zur Hauptsache ab von der eidgenössischen Wirtschaftspolitik.

Sozialpolitik.

Der Stand der Arbeitslosenversicherung.

Anlässlich des zehnjährigen Bestehens der gesetzlichen Regelung der Arbeitslosenversicherung hat das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit interessante statistische Angaben gemacht über die Entwicklung der Arbeitslosenversicherungskassen. Das Bundesgesetz vom 17. Oktober 1924 beschränkt sich bekanntlich darauf, den Arbeitslosenkassen unter bestimmten Bedingungen Subventionen an die ausbezahlten Unterstützungen zu gewähren. Auf Grund dieses Gesetzes sind neben den schon vorher bestehenden gewerkschaftlichen Kassen noch zahlreiche öffentliche und sogenannte paritätische (von Arbeitgeberverbänden gegründete) Arbeitslosenkassen ins Leben gerufen worden. Trotzdem die öffentlichen und paritätischen Kassen auf verschiedene Weise bevorzugt wurden (u. a. durch den höheren Bundesbeitrag und durch niedrigere Mitgliedsbeiträge) ist es nicht gelungen, die Gewerkschaftskassen zu verdrängen. Ihre Mitgliederzahl hat im Gegenteil weiter zugenommen und umfasst auch heute noch mehr als die Hälfte des Mitgliederbestandes aller Arbeitslosenkassen.

Die Entwicklung des Mitgliederbestandes der Arbeitslosenversicherungskassen ist aus folgender Tabelle ersichtlich (die Zahlen beziehen sich je auf den Monat September):

	Gewerkschafts- kassen	Zahl der Mitglieder absolut		Total	In Prozenten		
		Öffentliche Kassen	Paritätische Kassen		Gewerk- schafts- kassen	Öffent- liche Kassen	Parität- tische Kassen
1926	136,541	20,059	6,848	163,448	83,2	12,7	4,1
1927	158,745	43,645	44,757	247,147	64,2	17,7	18,1
1928	164,357	48,083	50,098	262,538	62,7	18,3	19,0
1929	177,873	55,371	57,249	290,493	61,2	19,1	19,7
1930	186,652	62,430	65,993	315,075	59,2	19,8	21,0
1931	218,618	87,578	75,230	381,426	57,3	23,0	19,7
1932	260,199	131,953	91,620	483,772	53,8	27,3	18,9
1933	273,551	154,835	95,594	523,980	52,2	29,6	18,2
1934	275,398	165,123	99,309	539,809	51,0	30,6	18,4

Die Zahl der Versicherten erreicht heute rund 540,000, wovon 51 Prozent den Gewerkschaftskassen, 31 Prozent den öffentlichen und 18 Prozent den Arbeitgeberkassen angehören. Im Laufe der Jahre hat sich die Zahl der Versicherten auch ohne eidgenössisches Obligatorium wesentlich erhöht, da verschiedene Kantone oder auch Gemeinden die Versicherung für bestimmte Arbeiterkategorien obligatorisch erklärten. Die Zahl der Kassenmitglieder betrug:

	1927	1929	1931	1933	1934
In % aller unselbständig Erwerbenden . . .	18	21	27	37	36
In % der in Betracht fallenden Berufsgruppen	32	38	50	68	63

Von den für die Arbeitslosenversicherung in Betracht fallenden Arbeitnehmern sind somit heute 63 Prozent versichert.